



# Mersburgische Blätter.

Siebenter Jahrgang. 20. Februar.

Der Lebende im Grabe. Es sind schon einige Jahre vergangen, als in dem Flecken Montrelais in Ober-Bretagne eine außerordentliche Begebenheit sich ereignete, die großes Aufsehen erregt und in der Geschichte des Ortes unstreitig die Hauptperiode bezeichnet.

Seit ungefähr einem Jahre hatte sich ein begüterter Eigenthümer dieses Fleckens, Namens von Béliqué, mit einer seiner Frauen vermählt. Seine Ehe, wie sein ganzer übriger Zustand, war glücklich zu nennen, weil er weder Neid noch Mitleid erregte. Auf einmal wurde er gefährlich krank und verschied bald nachher.

Seine junge Gattin, auf dem Punkt niederzukommen, befand sich in ihrem Bette, unter Obhut ihrer Mutter, welche die Unglückliche soviel als möglich zu beruhigen und die häufigen Nachfragen nach ihrem Manne zu beschwichtigen sich bemühte. Aber nach dreitägigen Ausflüchten, die sie keinesweges befriedigten, benutzte sie einen Augenblick, wo sie weniger streng bewacht war, sprang aus dem Bette, eilte in das Zimmer ihres Mannes und fand es verödet. Er war schon seit vier Tagen begraben. Sie wußte es nicht.

Schreckliche Ahnung durchzuckte ihre Seele; Verzweiflung lieh ihr neue Kräfte. Halbnaht, in der größten Unordnung, weder Schmerz noch Ermüdung fühlend, lief sie schnell durch den Flecken. Die Leute sahen ihr nach; doch Niemand hielt sie zurück. So gelangte sie auf den Friedhof. Ein rascher Blick darüber hin, und sie hatte gefunden, was sie suchte. Zwei Arbeiter waren an dem letzten Grabe beschäftigt, eine große Steinplatte darauf zu legen. Sie stürzte dahin, verschlang die Schrift mit irren Blicken, las Namen und Titel des Ba-

rons von Béliqué und hatte nun Gewißheit erlangt.

Mit einer raschen ungestümen Bewegung stieß sie die Arbeiter zurück, die sie unentschlossen anstauten und für wahnsinnig hielten. Sie versuchte zu sprechen, doch vergebens. Ein unverständliches Lallen, endlich heiße Thränen erstickten ihre Stimme. Sie war außer sich; ihre entblößte Brust flog mit Heftigkeit; ihre zarten Arme gruben sich tief in die Erde. Erschöpft, ohne Bestimmung, schien sie auf dem letzten Punkte des Leidens, wo das Leben vom Schmerz vernichtet wird.

Auf diese schreckliche Bewußtlosigkeit folgten die Wehen der Entbindung, begleitet von Irrededen und Fieberwahn. Sie schleudert ihr eben gebornes Kind von sich; nach einigen Augenblicken, während welchen sie in tiefes Nachdenken versenkt zu seyn schien, sprang sie auf mit den Worten: „Nein, er hat nicht sterben können, ohne vorher von mir Abschied zu nehmen. Er hat mir nichts gesagt, er ist nicht todt. Ich muß ihn noch einmal sehen, ihn noch einmal umarmen.“

Dieser Gedanke bildete sich immer mehr aus in ihrem Kopfe. Sie entreißt sich den Armen ihrer Mutter, ihrer Verwandten, sie will ihren Gatten ausgraben; sie will sich durch sich selbst überzeugen, ob er wirklich todt ist. Man hält sie für wahnsinnig, und nach langen fruchtlosen Vorstellungen sieht man sich endlich genöthigt, nachzugeben. Man begleitet sie wieder auf den Friedhof, an ihres Mannes Grab.

Es war vier Uhr Morgens. Die Fensterladen im Flecken öffneten sich; die Arbeiter begaben sich aufs Feld. An Zeugen der Scene, welche sich ereignen sollte, fehlte es nicht. Die sandige Erde, welche den Sarg des Verstorbenen

nen bedeckte, war bald bei Seite geschafft. Der Sarg erscheint, die junge Frau wirft sich darüber hin, sie strengt alle ihre Kräfte an, den Deckel zu erbrechen, man ist ihr dabei behülflich. Endlich erblickt sie den Körper ihres Gemahls, stürzt sich auf denselben, umschlingt ihn mit ihren Armen, legt ihn an ihre Brust, drückt ihren Mund auf den seinigen und haucht ihm ihren glühenden Athem ein, wie um ihn neu zu beleben. Alle Mühe, welche ihre betäubte Mutter sich gab, das leidende Weib den Armen des Verschiedenen zu entreißen, ist vergebens. Sie umschlingt ihn immer fester, klammert sich immer inniger an ihn fest und preßt ihre Lippen immer tiefer an die seinigen.

Man rief den ehrwürdigen Pfarrer herbei, vielleicht möchte es seinen frommen Vorstellungen gelingen, die Unglückliche dem Grabe zu entreißen, wo sie mit ihrem Manne zu bleiben verlangt. In dem ganzen Flecken verbreitete sich das Gerücht, Frau von Béligné sey verrückt geworden, sie wolle ihren Gatten wieder erwecken oder lebendig mit ihm begraben werden. Frauen und Kinder eilten haufenweise herbei, drängten sich näher und stießen bei dem herzzerreißenden Anblicke lautes Wehklagen aus.

Plötzlich sieht man die Wahnsinniggegläubte emporfahren, sich wieder neigen, lauschen, ihr Ohr an den Mund des Verstorbenen drücken und mit einem Schrei besinnungslos hinstürzen. Man wollte sie aus der Gruft, aus den Armen des Todten reißen; aber — er war nicht todt; er athmete; seine Augen öffneten sich. Seit vier Tagen hatte er unter der Erde gelegen und war nicht todt.

Zuerst Schreck, dann Erstaunen war allgemein. Man schrie „Wunder“ und zerstreute sich die Nachricht zu verbreiten. Die sterbende Frau wurde vergessen. Der Pfarrer ließ sie in seine Wohnung tragen. Es war keinem Zweifel unterworfen, daß ihr Gatte lebte, obgleich er wieder in Ohnmacht gefallen war; sein Puls schlug; ein leises Leben überschlich seinen ganzen Körper. Man bedeckte ihn und ließ ihm alle Sorgfalt angedeihen. So vergingen zwei Stunden, wonach er sich wieder erholte, vollkommen aus der Letzhargie erwachte, in welcher er länger als fünf Tage versenkt gewesen.

Raum hatte er seine volle Besinnung erlangt, so fragt er nach seiner Frau. Ein un-

erklärliches Gefühl, eine dunkle Ahnung sagt ihm, daß er ihrer Liebe seine Wiedererweckung verdankt. — Aber wehe! wehe! sie ist todt! sie ist wirklich todt. Die zu schnell wechselnde, zu heftige Anregung hat ihre Lebenskraft bis auf die Neige erschöpft. Die junge Kindbetterin ist eine kalte, starre Leiche.

Man kann sich den Schmerz des liebenden Gatten denken. Doch nein, es ist unmöglich. Es ist nicht Schmerz, es ist Raserei, Verzweiflung. Er wollte sterben, um mit seiner Frau das gleiche Geschick zu theilen. Er wollte sich umbringen; man mußte ihn an Gewaltthat gegen sich selbst hindern. Nur dadurch, daß man ihm sein Kind vorhielt, konnte man ihn vermögen zu leben.

(Beschluß folgt.)

Noch ein Beitrag zu dem Artikel: Psychologie der Thiere in Nr. 4. pag. 27. d. Bl. Als ich in der M...schen Familie zu L. noch Musikunterricht ertheilte, machte ich daselbst folgende merkwürdige Erfahrung. Ein ziemlich großer Spiz war der Wächter des Hauses und hatte sein gewöhnliches Lager unter dem Ofen in der Stube. Des Mittags wurde ihm sein Napf mit dem Fressen hinter die Stubenthür gesetzt, wo er sich dann gehörig einfind und fraß. Zu gleicher Zeit wurden die Krumen aus dem Tischuche den Hühnern in die Hausflur vorgeworfen. Wenn diese mit ihren wenigen Brocken fertig waren, so machten sie zuweilen Miene, dem Spiz ein wenig zu helfen. Aber dann ergrimmte derselbe gewaltig, und mit fürchterlichem Knurren jagte er das Federvieh zum Hause hinaus. Nur eine Henne erschreck nicht, ob dieses Hundezorns, sondern blieb ganz ruhig stehen, bis sich der Sturm gelegt hatte. Dann ging sie an den Futternapf des Hundes, und hakte und fraß nach Belieben, ohne daß der Spiz nur im Geringsten etwas dagegen gethan hätte. Ich gab Hrn. M. meine Verwunderung darüber zu erkennen. „Warten Sie nur ein wenig,“ entgegnete er mir, „es wird sich sogleich erklären.“ Als sich die beiden Tischgenossen, Hund und Henne, satt gefressen hatten, begab sich ersterer in sein Lager unter dem Ofen, um die Mittagruhe abzuwarten; bald darauf kam auch die Henne herbei und suchte mit vieler Sorgfalt aus dem langen Haar des Hundes die kleinen In-

secten, von welchen Hunde gewöhnlich am meisten geplagt werden. Und Spitz? — ließ sich in seiner behaglichen Ruhe recht wohlgefallen. Welches von beiden Thieren den Anfang gemacht hatte, mit der gegenseitigen Dienstleistung, ob der Hund oder die Henne, konnte nicht ausgemittelt werden.

Können dergleichen Erscheinungen in der Thierwelt einzig und allein aus dem jedem Thier inwohnenden Naturtrieb erklärt werden?

H. . . . g.

Früher war schon bekannt, daß Paganini in London eine Wittwe von 44 Jahren, welche ein jährliches Einkommen von 66,000 Gulden besitzt, heirathen werde, und nun melden englische Privatbriefe die wahrhaft originelle Veranlassung. Paganini ging eben am Ufer der Themse spazieren, als hinter ihm ein lautes Geschrei um Hülfe ertönte. Er wendete sich um, und erblickte eine Menge Menschen, die am jenseitigen Ufer stromabwärts rannten und mit den Fingern in die Mitte der Themse wiesen. Ein schöner Knabe, etwa 7 bis 8 Jahre alt, wurde von den Wellen herabgetrieben und war auf dem Punkte zu ertrinken. Paganini sah sich bald von einer großen Schaar von Gassen, worunter viele müßige Matrosen, umgeben, ohne daß irgend einer von diesen Lust gezeigt hätte, die Rettung des Knaben zu versuchen. Ein dicker Herr, ein ehemaliger Plantagenbesitzer, der nun in London auf seinen Millionen ausruhte, versprach ganz phlegmatisch zwei Pfund Sterling demjenigen, der das Kind retten würde. Niemand bewegte einen Fuß. „Hundert Pfund geb ich dem Retter des Kindes!“ rief Paganini, und kaum waren diese Worte aus seinem Munde, so stürzte sich schon ein geübter Taucher in den Strom, faßte den sinkenden Knaben am langen Haare des Hinterhauptes und brachte ihn ans Ufer, wo er zu Paganinis Füßen von einem herbeigeholten Wundarzte bald wieder zum Leben gebracht wurde. Eben schlug er die Augen auf, als ein vierspänniger Wagen hielt, aus welchem eine vornehm gekleidete Dame stieg, und mit dem Ausdrucke des innigsten Mitleids nach dem Vorfalle sich erkundigte. Mit einem Schrei des Entsetzens und der Freude erkannte sie in diesem Knaben den einzigen Sohn ihrer Schwester, und fuhr mit ihm und Paganini, den sie

in der Freude ihres Herzens umarmte, in ihre Wohnung, wo sie ihn zur Tafel lud, an welcher die vornehmsten Herren und Damen Theil nahmen. Man erschöpfte sich in Lobeserhebungen über sein edles Benehmen, wahrscheinlich weil man es von seiner Kargheit nicht erwartet hatte. Die Dame des Hauses fragte Paganini, ob er wohl im Stande wäre, dieses Ereigniß aus dem Stegreife auf seiner Violine in Tönen darzustellen, und die Empfindungen einer Mutter auszudrücken, die zufällig an die Stätte des Unfalls kommt und ihr Kind zwischen Leben und Tod ringen sieht. Lächelnd bejahte er ihre Frage. Seine Violine wurde geholt. Nach einigen genialen Griffen schienen seine Augen von einer höhern Flamme zu erglücken: er spielte das lustige Hüpfen des Kindes auf dem blumigen Ufer, den Sturz in das Wasser mit dem Wellenschlage, den kurzen Nothschrei des Kindes, das Herbeilaufen und Hülferrufen der Leute, das theilnahmlose Schauen der Umherstehenden, das Phlegma des silzigen Plantagenbesizers, den herzerreißenden Angstschrei der herbeirennenden Mutter, den Sprung des Matrosen, die hastigen Athemzüge, womit die Mutter Luft in die Brust des Kindes zu bringen suchte; endlich schloß er, nach einer alle Herzen der Gäste krampfhaft zusammen schnürenden Zweifelpause zwischen Leben und Tod, mit den bezaubernden Siegestönen des Mutterjubels über das erwachende Leben des geretteten Kindes, mit einer so tonreichen Kraft, daß sie jedes Orchester überwältigt hätte. Da brach ein Beifallsturm unter den Gästen aus, der gar kein Ende nehmen wollte. Die Mutter des Kindes beneßt kniend mit Freudenthränen seine Hände; hoch empor hielt er den kleinen lächelnden Engel, und die Wittwe stürzte an seine Brust mit den Worten: „In diesem Busen muß ein Herz schlagen, welches die süßesten und heiligsten Gefühle einer ganzen Welt in sich schließt!“ Noch am nämlichen Abende wurde die reiche Wittwe, welche die Hand eines Herzogs ausgeschlagen hatte, die Verlobte des unsterblichen Paganini.

Körperliche Stärke. Ein franz. Blatt „Le Voleur“ erzählt von einem neuen Simson, der gegenwärtig als wohlbestellter Gemeiner im ersten Kürassierregimente dient, folgende Wunder von körperlicher Stärke. Dieser

neue Goliath heißt Meinel — ist also dem Namen nach zu urtheilen, wahrscheinlich ein Deutscher, und mißt 5 Fuß 7 Zoll, ist aber außerdem von athletischen Formen. Wenn er in Zorn geräth, kann Nichts ihm widerstehen; seine Hand zerbricht Eisen wie Glas und wirft mit einem Ruck das größte Pferd zu Boden. Im Monat Juli v. J. wurde er von seinem Lieutenant zur Stallwache bei Remontepferden kommandirt, widersezte sich aber diesem Befehle, indem er behauptete, es sey nicht die Reihe an ihm. In Folge dieser Widerspenstigkeit befaß der Lieutenant, ihn in Arrest zu setzen, kaum war aber die Thür hinter ihm geschlossen, als er das Schloß abriß, und sich so wieder in Freiheit setzte. Auf Zureden seiner Kameraden ließ er sich wieder etwas besänftigen, und wurde, auf Befehl des Lieutenants, in das Gefängniß der Hauptwache gesetzt. Allein bald darauf ergriff ihn auch hier die Berserker-Butz, er zerbrach die Eisenstäbe an den Fenstern, schlug die Bettstelle in Stücke und richtete an den Wänden und Thüren des Gefängnisses schreckliche Verwüstungen an. So wieder frei geworden, wurde er endlich in ein unterirdisches Gefängniß gebracht, wo er wegen der an seinen Händen erlittenen Wunden und Quetschungen, die er sich bei seinen wüthenden Anstrengungen zugezogen, ruhig zu bleiben sich genöthigt sah.

Aus Berlin wird gemeldet: „Ein junger Mediciner, der vor Kurzem seine ärztlichen Studien hier absolvirte und während der Cholera-Epidemie bei uns die daran Erkrankten behandelt hatte, kam auf den Gedanken, nach Paris zu reisen, da auch dort jenes Uebel ausgebrochen war, in der Hoffnung, daselbst vielleicht eher sein Glück zu machen als hier, wo es Aerzte in Ueberfluß giebt, obwohl diejenigen, deren Ruf begründet ist, Tag und Nacht voll auf zu thun haben. Er reiste mit Empfehlungsschreiben an den Baron Rothschild ab, und mußte damit sehr gut empfohlen seyn, denn dieser erbot sich, ihm täglich 200 Franks zu geben, wenn er, so lange die Cholera in Paris grassiren werde, in seinem Hause bleiben und seine Zeit mit ärztlicher Geschicklichkeit ausschließlich ihm und seinen Umgebungen widmen wolle. Der junge Arzt trug Anfangs Bedenken, sich mit 200 Fr. abfinden zu lassen;

als aber diese Summe auf 300 Fr. (täglich) erhöht wurde, willigte er ein.“

Der sehr reiche Schneidermeister Stulz in London ist neulich auf seinem Landgute Aires im südlichen Frankreich als Graf Gothenburg gestorben. Dieses letztere Landgut bezahlte Herr Stulz mit 700,000 Thalern; außerdem besaß er noch ein anderes bei Baden am Rhein und ein Kapital-Vermögen von ohngefähr 2,800,000 Thalern. Im vorigen Jahre noch sandte dieser menschenfreundliche Mann dem Kaiser von Oesterreich eine Summe von 280,000 Thalern, um dieselbe zu irgend einem wohlthätigen Zwecke zu verwenden und erhielt dafür den Maria-Theresienorden und den Titel als Graf Gothenburg.

Neulich gab ein Bauer in einer Supplik an einen Beamten diesem den Titel; „wohl-erzogener Herr!“ Bei unserer Titelmuth möchte dieser Zuwachs an Titulaturen wohl Beherzigung verdienen, da wenigstens ein vernünftigerer Sinn darin liegt, als in unserm „Wohlgeboren und Hochgeboren.“ Mancher, der sich bis jetzt sehr ungezogen betragen, dürfte sich vielleicht schämen, wenn ihm das Prädicat „Wohlgezogen“ so unverdienterweise beigelegt würde, und es zu verdienen sich bestreben.

#### Des Handelns Erfolg.

Handelst Du schlecht, so zerknickst Du des Daseyns  
freundlichste Blüthe;  
Handelst Du gut, so erquickt stets Dich ihr labender  
Duft.  
Fröhnst Du dem Müßiggang, tödtest Du, selbst in der  
Knospe, das Leben,  
Und Du erstickst es im Keim, wenn Tu nicht thust,  
was Du sollst.

#### Viersylbige Charade.

Mein Erstes ist, was vor Gerichte  
Der Unschuld nur gebührt;  
Doch leider lehrt es die Geschichte,  
Daß man's nicht respectirt.  
Das Zweit' und Dritte dient zur Speise  
Dem Thiere, dessen Kraft  
Bei schweren Lasten auf der Reise  
Viel Nutzen dir verschafft.  
Mein Viertes, was kann das wohl seyn?  
Die Wiege ist's vom Vögelein.  
Das Ganze ist ein Fehler schwacher Seelen,  
Die nie, so wähen sie, in Wort und Thaten fehlen.

Auflösung des Räthfels im v. Stück: Prozeß.

## Bekanntmachungen.

(103) Den Verkauf mehrerer Stücken Feld auf der Commun-Anlage am Frosche betreffend. Unter erlangter Höherer Genehmigung beabsichtigt die hiesige Stadt folgende ihr zugehörige Stücken Feld am sogenannten grünen Frosche im Wege der öffentlichen Licitation zum Verkauf zu stellen:

- 1) ein Stück diesseits der Hohle, die Spitze genannt, zwischen Morizens Felde und dem Wege zum Frosche, ist urbar gemacht und mit 50 Stück Kirschbäumen bepflanzt, hält  $31\frac{1}{2}$  Ruthe, taxirt 18 Thlr. 12 Sgr.;
- 2) ein auf voriges stoßendes Stück, bis zur Hohle gehend, liegt lehde und ist mit 34 Stück Kirschbäumen bepflanzt, enthält  $\frac{1}{4}$  Acker 37 Ruthen, taxirt 18 Thlr. 20 Sgr.;
- 3) ein Stück, die kleine Hohle genannt, vom Wege bis zu Morizens Felde gehend, urbar, mit 8 Stück Obstbäumen besetzt,  $\frac{1}{4}$  Acker haltend, taxirt 16 Thlr. 10 Sgr.;
- 4) ein Stück jenseits der Hohle und neben derselben und dem Felde der Wittwe Beyer, vom Wege bis an Morizens Feld gehend, ist urbar, hält 42 Ruthen und ist 11 Thlr. 6 Sgr. taxirt;
- 5) ein Stück neben dem vorigen, wird von dem Wege und dem Morizenschen Felde begrenzt, liegt lehde, hält  $\frac{1}{4}$  Acker 1 Ruthe, ist mit 20 Stück Pflaumenbäumen besetzt und taxirt 13 Thlr. 6 Sgr.;
- 6) ein Stück, die große Hohle genannt, auf die kleine Nr. 3. stoßend, ist bis auf einen dazugeschlagenen Bergabhang urbar gemacht, mit 57 Stück Obstbäumen bepflanzt, hält  $\frac{3}{4}$  Acker 24 Ruthen, taxirt 62 Thlr. 15 Sgr.;
- 7) ein Stück, zwei Terrassen bildend, zwischen der vorbemerkten Hohle und dem dortigen mit Roggen bestellten Felde, ist zum Theil urbar gemacht, mit 13 Kirschbäumen besetzt, hält  $\frac{1}{4}$  Acker 24 Ruthen, taxirt 15 Thlr. 19 Sgr.;
- 8) ein Stück, drei Terrassen bildend, hinter dem großen mit Roggen bestellten Feldstücke, mit 24 Stück Pflaumenbäumen besetzt, hält  $36\frac{1}{2}$  Ruthe, taxirt 12 Thlr. 2 Sgr.;
- 9) ein Stück neben dem vorigen, ein Dreieck bildend, aus mehreren Terrassen bestehend, zum Theil urbar gemacht, mit 44 Stück Obst- und Kirschbäumen bepflanzt, hält 34 Ruthen, taxirt 15 Thlr. 8 Sgr.;
- 10) ein großes Stück, zum größten Theil mit Korn bestellt, grenzt an den Weg und die Stücken sub Nr. 7. 8. und 9., mit 57 Stück Kirschbäumen bepflanzt, hält  $1\frac{1}{4}$  Acker 5 Ruthen, taxirt 63 Thlr. 5 Sgr.;
- 11) ein Stück neben dem vorigen, bis zu dem Feldsteine des Morizenschen Feldes gehend, ist mit Ausnahme eines Reiß vom Teichrande, welcher urbar gemacht ist, eine Lehde, mit 40 Stück Kirsch- und Pflaumenbäumen besetzt, hält  $\frac{1}{4}$  Acker 13 Ruthen, taxirt 16 Thlr. 16 Sgr.;
- 12) ein Stück neben dem vorigen, mit 8 Stück Kirsch- und Pflaumenbäumen besetzt,  $\frac{1}{4}$  Acker 21 Ruthen haltend, taxirt 23 Thlr. 20 Sgr.;
- 13) ein Stück neben dem vorigen, mit 61 Stück Kirsch- und Pflaumenbäumen bepflanzt, hält  $\frac{1}{4}$  Acker 14 Ruthen, taxirt 20 Thlr.;
- 14) ein Stück neben dem vorigen, mit 52 Stück Kirsch- und Pflaumenbäumen bepflanzt, hält  $\frac{1}{4}$  Acker 14 Ruthen, taxirt 20 Thlr.;
- 15) ein Stück neben dem vorigen und dem zu dem sogenannten Frosche geschlagenen Felde, mit 78 Stück Kirsch- und Pflaumenbäumen besetzt, hält  $\frac{1}{4}$  Acker 41 Ruthen, taxirt 31 Thlr. 2 Sgr.;
- 16) ein Stück jenseits und neben der Sandgrube, geht von dieser bis zu dem an der Köschner Straße stehenden großen Kirschbaume, ist zum Theil urbar gemacht, mit 9 Obstbäumen bepflanzt, hält 23 Ruthen, taxirt 7 Thlr. 19 Sgr.;
- 17) ein Stück neben dem vorigen und dem Wege zum Harfen nach Ischerben, ist größtentheils urbar, mit 21 Stück Kirschbäumen besetzt, hält  $\frac{1}{4}$  Acker 7 Ruthen, taxirt 19 Thlr. 20 Sgr.;
- 18) ein Stück neben dem vorigen, eine Spitze bildend, urbar und nicht bepflanzt, hält 16 Ruthen, taxirt 4 Thlr. 8 Sgr.;
- 19) ein Stück, die sonstige Baumschule am Teiche, ist urbar, hält 14 Ruthen, taxirt 5 Thlr. 18 Sgr.;

20) ein großes Stück, ein Dreieck bildend, von der Köpfschneer Straße, dem Wege zum Harten und Magister Horns Felde begrenzt, ist zum Theil urbar, mit 77 Pflaumenbäumen besetzt, hält  $1\frac{1}{2}$  Acker 26 Ruthen, taxirt 78 Thlr. 14 Sgr.

Diese Stücke werden einzeln zum Verkauf ausboten und haben sich die Kaufliebhaber

den 22. März 1833,

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem sogenannten grünen Frosche, an der Köpfschneer Straße, zur Abgabe der Gebote einzufinden.

Nachgebote werden nicht angenommen.

Merseburg, den 21. Januar 1833.

Der Magistrat.

Klinkhardt. Conradi. Köppe. Heberer.  
Karlstein.

(136) Subhastations-Patent. Das dem Schuhmachermeister Friedr. Wilh. v. Hagen, dessen Stiefsohn Heinrich Julius Herrich und dessen Tochter Dorothee Wilhelmine v. Hagen zugehörige, in der Mälzergasse sub Nr. 105. gelegene Wohnhaus, welches gerichtlich auf 822 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. taxirt worden ist, soll auf Antrag eines hypothekarisch eingetragenen Gläubigers öffentlich versteigert werden.

Im Auftrage des Königl. Landgerichts zu Halle habe ich als Licitationstermin

den Zwölften März 1833

in meiner Expedition, Grünegasse Nr. 13, anberaunt, zu welchem ich Kauflustige und Zahlungsfähige mit dem Bemerkten einlade, daß auf die, nach Verlauf des Licitationstermines, etwa einkommenden Gebote nicht weiter reflectirt werden wird.

Die Taxe des zu subhastirenden Grundstücks kann in meiner Expedition eingesehen werden.

Merseburg, den 2. December 1832.

v. c.

des Königl. Landgerichts zu Halle,  
der Ober-Landes-Gerichts-Assessor  
Wilke.

(99) Auction in Benndorf bei Merseburg. Auf künftigen

25. Februar 1833

und folgende Tage, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, sollen

auf dem Rittergute Benndorf, in der dasigen Pächterwohnung, mehrere zum Nachlasse des verstorbenen Hrn. Rittergutspächters Dietrich gehörige Mobilien und Effecten, an Meubles, Hausgeräthe, Uhren, Federbetten, Kleidungsstücken, Leib-, Hand-, Tafel- und Bettwäsche, Silberzeug, Glas, Zinn, Messing, Gewehren, Büchern, Kupferstichen, einer Chaise, einem Korb-, zwei Fracht- und einem Egge-Schlitten, Nußholz und andern Gegenständen, im Wege der öffentlichen gerichtlichen Auction gegen sogleich baare Bezahlung in Preuss. Courant, den Thaler zu 30 Silbergroschen gerechnet, an den Meistbietenden verkauft werden, und können diese Gegenstände Tags vorher in Augenschein genommen werden.

Kataloge darüber sind vom 8. Februar an sowohl in der Benndorfer Gerichts-Expedition zu Merseburg, im langen Hofe Nr. 11. zwei Treppen hoch, als auch bei dem Herrn Administrator Scheller in Benndorf gratis zu bekommen.

Benndorf bei Merseburg, den 23. Januar 1833.

Vigore commissionis:

Der Gerichtsactuar Schüßner.

(134) Haus-Verkauf. Ich Endesgenannter bin gesonnen, mein zu Baldis bei der Saline Dürrenberg vor fünf Jahren neu erbautes Wohnhaus, worin zwei Stuben und Anlage zu einer Oberstube, freiwillig zu verkaufen, und dazu habe ich einen Termin auf

den Zehnten März 1833,

Nachmittags Zwei Uhr,

in der Behausung des Richters Müller zu Baldis anberaunt, wozu ich Kauf- und Bietungslustige einlade. Die Verkaufs-Bedingungen können bei mir selbst, als auch bei dem Richter Müller, vor dem Termine in Erfahrung gebracht werden.

Baldis, den 16. Februar 1833.

Johann Gottlieb Passche.

(112) Verkauf. Speise- und Saatkartoffeln sind zu verkaufen beim Deconom Schäfer, Gotthardtsstraße Nr. 16.

(127) Torf-Verkauf. Kohlenfeine von der Art und Größe, wie die zu Pochau, sollen von heute an 1000 Stück à  $1\frac{1}{2}$  Thlr. verkauft werden. Bei größerem Bedarf von 10,000

Stück und darüber soll noch ein wohlfeilerer Preis Statt finden.

Döllnitz, den 15. Februar 1833.

Der Kohlenaufseher Ritter.

(116) Wohlfeiler Torfstein-Verkauf. Wegen Räumung der Torfschuppen, indem die Pachtzeit der zeitherigen Gewerkschaft zu Ende geht, sollen von heute an das Tausend Torfsteine, welche zeither 1 Thlr. 18 Gr. 6 Pf. Courant gekostet, für 1 Thlr. 8 Gr. 6 Pf. Pr. Cour. verkauft werden.

Lochau bei Merseburg, den 9. Februar 1833.

Die Gewerkschaft.

(135) Wohlfeiler Ausverkauf. In Bezug auf meine frühere Anzeige erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich, wegen baldiger Aufgabe meiner Ausschneidhandlung, die noch vorräthigen Schnittwaaren aller Art den dritten Theil unter dem Einkaufspreise erlassen werde und bitte um geneigten Zuspruch.

Merseburg, den 20. Februar 1833.

C. B. Sch ub a r t h  
auf der Burgstraße.

(63) Anzeige. Alle Arten Gartengemüsesamen, wie auch Blumensämerei, ingleichen lange, über die Erde wachsende Kunkel- oder Turnepskern, Feldkohl, weiße Kohlrüben, Rotherüben, lange und runde weiße Herbstrüben u. s. w., sind frisch und echt zu haben bei dem Schloßgärtner St e u b e c k e in Merseburg.

(129) Logis-Vermiethung. Bei dem Seilermeister Barth am Markte ist eine Stube und Kammer zu vermietthen.

Merseburg, den 18. Februar 1833.

(130) Bitte um Unterstützung.

Im Laufe von zehn Monaten wurde gestern Abend 7 Uhr unsere Stadt, deren Wohlstand ohnedem durch ungünstig einwirkende Zeit- und Gewerbeverhältnisse schon längst vernichtet ist, zum dritten Male von einer Feuersbrunst heimgesucht, welche in der Nacht von gestern auf heute, trotz der angestrengtesten von nahe und fern uns treu geleisteten Hülfe, in der Neustadt ein und dreißig Wohnhäu-

ser und ein und sechzig Hintergebäude (Stallung und Scheunen) vernichtete.

Die Brandbeschädigten sind ihres Obdachs beraubt; — nur Wenigen gelang es, einen geringen Theil ihrer Habe zu retten; der Gesamtschaden beläuft sich nach ungefährer Schätzung weit über 100,000 Thaler.

Nie überhörten unsere hiesigen Mitbürger unsere Stimmen, wenn wir ihre Hülfe für fremde Noth anriefen; jetzt sind wir in der traurigen Lage, für die Noth unserer leidenden Mitbürger fremde Hülfe ansprechen zu müssen. Wir thun es im Vertrauen, daß Gott nahe und fern auch für unser Unglück fühlende Herzen erwecken wird und mit der Versicherung, daß wir mit herzlichem Danke jede, und sey es die kleinste Gabe, annehmen, für die gewissenhafteste Vertheilung sorgen, und über Einnahme und Ausgabe Rechnung legen werden.

Wernigerode, den 9. Februar 1833.

Das Comité des Vereins zur Unterstützung der Brandbeschädigten.

Stiehler, v. Hoff, Dieck,  
Regierungsrath. Pastor. Stadtverordnetenvorsteher.

Die Expedition dieser Blätter wird, aufgefördert dazu, milde Beiträge für diese Unglücklichen annehmen, und wöchentlich in diesem Blatte über den Empfang quittiren.

(133) Bekanntmachung. Am 14. Februar d. J. ist eine Flöße auf dem Saalströme bei Köpzig von Unterzeichnetem aufgefunden worden. Dieselbe ist aus 6 Stämmen, jeder 7 Ellen lang, zusammengesetzt, nimmt eine Breite von 2 $\frac{3}{4}$  Ellen ein und ist mit 7 Klammern befestiget. Es hat sich daher der Eigenthümer binnen 14 Tagen bei Endesgeanntem zu melden.

Köpzig, den 16. Februar 1833.

L u d w i g G ö s e,  
Fährmann.

(132) Oeffentlichen und herzlichsten Dank dem braven und ruhmvollen Hrn. D. Müller hier, welcher an unserm 13jährigen Sohne einen starken und sehr gefahrvollen Wasserbruch auf seine alleinigen Kenntnisse und Geschicklichkeit mit unverdrossenem Fleiße und großer Mühe operirte und ihn in sehr kurzer Zeit völlig hergestellt hat. Der Allmächt-

ttge schenke Ihm langes Leben, und in allen seinen Unternehmungen stets Glück und reichen Segen. Dies ist der Wunsch der besorgten Eltern.

Merseburg, den 17. Februar 1833.

Julius Schlichting.

(128) ☞ Noch lebt, doch in einem fortwährend unzufriedenen Zustande, meine vorigen Verhältnisse nicht wieder finden zu können,

Perleberg, den 12. Februar 1833.

Wilhelm Wohlfarth.

(131) An Herrn

Kammerrath Döring,  
Nachhall der Feier des 4. Februar in Droyßig.

Dein goldner Hausstand ward Silberhochzeitstand,  
Deinen Dienststand macht Eifer und Einsicht bekannt;  
Dum hat Dich die Vorsicht zum Landstand erhöht,  
Daß Dein Rath vom Kleinen zum Großen übergeht.  
N. N.

Sonntag, den 24. Febr., predigen in  
Merseburg in der

Schloß- u. Domkirche: Vormittags Hr.  
Diac. Eylau; Nachmittags Hr. Cand.  
Schladebach.

Stadtkirche: Vormittags Hr. Sen. Heydenreich; Nachmittags Hr. Diac. D.  
Nößler.

Neumarktkirche: Hr. Cand. Braun.

Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wal-  
lenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Gestorben: der Sohn des herrschaftlichen Kutschers Kische, 1½ Jahr alt.

Stadt. Geboren: dem Schuhmachermstr. Hartmann ein Sohn; dem Schneidmstr. Pesch eine Tochter; dem Maurer Schmelzer ein Sohn; dem Einwohner Flemming ein Sohn; dem Handarbeiter Mehnert eine Tochter; dem Handarbeiter Meyer ein Sohn; dem Kutscher Keubler ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter. — Getrauet: der landrätthl. Expedient zu Lodersleben, Großmann, mit E. W. Seyferth von hier. — Gestorben: der hinterlassene jüngste Sohn des Fuhrmann Hammer, 1½ Jahr alt; die jüngste Tochter des Einwohners Presh, 10 Monate alt; die hinterlassene Tochter des Schuhmachermeisters Liebe, 1½ Jahr alt; die hinterlassene Wittve des Schneidermeisters Lautert zu Burkensdorf, Verlobte des Fuhrmann Kersten

hier, 35 Jahre alt; die Ehefrau des Kaufmann Götzner, 32 Jahre alt.

Neumarkt. Vacat.

Altenburg. Geboren: dem Academicus und Kupferstecher Schule eine Tochter; dem Hausbesitzer und Ziegeldecker Hefschold eine Tochter. — Getrauet: der Stadtsecretair Hühnel aus Lützen mit Jgfr. C. E. Albrecht von hier. — Gestorben: die nachgelassene Tochter des Zimmermanns Jörn, 18 Jahre alt (wurde erhenkt gefunden).

Kirchennachr. vorigen Monats: (Rauchstädt.)

Geboren: dem Bürger und Einwohner Müller ein Sohn; dem Maurermeister Grimm ein Sohn; dem Braumeister Lauterbach ein Sohn. — Getrauet: der Fleischermeister Kunsch aus Halle mit Jgfr. H. Wehle von hier. — Gestorben: der älteste Sohn des Kunst- und Hornrechners Siebert, 12 Jahre alt; der jüngste Sohn des Fleischermeisters Buchmann, 2 Jahre alt.

Angekommene Fremde voriger Woche.

Die Kaufl. Schauer, Anderac, Gebrüder Hellmann u. Herdner v. Frankfurt a. M., Dielert v. Eisenach, Einhardt v. Erfurt, Kräger v. Würzburg, v. Posern u. Viele v. Leipzig, Kammerherr v. Helldorf v. Schloß-Bedra, Gen. Lieut. Gr. Hencel v. Donnersmark v. Tiefensee, Pastor Frank v. Schöchwitz, Fr. v. Byren v. Kriegsdorf, Lieut. v. Ziegler v. Halle, die Student. Müller u. Kadner v. Leipzig, Kammerer Hartisch v. Zeitz, Deconom der Correctionsanstalt Zschufner v. Zeitz: im g. Arm; Kfm. Kummer v. Mühlhausen, Berg-Officiant Troll v. Johann-Georgenstadt, Hoftheater-Directo. Miller v. Dessau, Fabrik. Krach v. Suhl, Amtm. Säuberlich v. Ostrau: im g. Habu; Deconom Lehmann v. Deltschau: im r. Hirsch; die Kaufl. Dret v. Querfurth, Kühne, Geneist u. Dänicke v. Maadburg, Ströber v. Markttheidenfeld, Wesels v. Bremen, Kern v. Leipzig, Sobels v. Quedlinburg, D. Baur v. Tübingen, Oberamt. Lucke v. Bläsern, Lieut. Schorlemer v. Erczastadt, Rittergutsbes. v. Bömer u. Deconom Lützenberg v. Meuß, Commissionsrath Wobdulg v. Berlin, Particulier Gräfe v. Weiffensels, Student v. Kewitz v. Halle: in d. g. Sonne.

Marktpreise der letzten Woche.

	Thl.	fg.	pf.	bis	Thl.	fg.	pf.
Weizen	1	11	3	bis	1	15	—
Roggen	1	5	—	bis	1	6	3
Gerste	—	26	3	bis	—	27	6
Hafer	—	22	6	bis	—	23	9

☞ Diese Kreis-Blätter werden für den Quartalpreis von 5 Gr. (6½ Egr.) hier am Platze frei ins Haus geliefert. Verkauf-, Vermietungs- und andere Anzeigen werden zu 6 Münzpfennigen für die gedruckte Zeile eingerückt. — Alle bis Montags 12 Uhr Mittags eingehende Ankündigungen u. werden in das nächste Blatt, später eingehende Anzeigen u. aber erst in das Blatt der folgenden Woche eingerückt. Das einzelne Blatt 1 Egr.

Herausgegeben von den Kobitzschischen Erben.